

Entschlüsse zu fassen. Welche Entscheidung die Reichsregierung treffen will, wenn der Reichstag nur einen Teil der Notverordnung ablehnen sollte, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden. Eine Erörterung der Frage, ob die Notverordnung 2 (Gemeindebeitragssteuer) von der Regierung zum Anlaß der Auflösung des Parlaments genommen werden wird, ist daher zum mindesten verfrüht.

100 Millionen Mindestersparnisse

vdz. Berlin, 17. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung des Haushaltsgesetzes die Reichsregierung ermächtigt, im Etat 1930 Ersparnisse von mindestens 100 Millionen RM. von sich aus vorzunehmen.

Gegen diese Ermächtigung stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten.

Angenommen wurde auch ein sozialdemokratischer Antrag, der verlangt, daß die Reichsregierung dem Reichsrat und dem Reichstag alsbald mitzuteilen hat, welche Streichungen sie vorgenommen hat.

Polizeikonflikt Thüringen-Reich vor dem Staatsgerichtshof

Die Entscheidung soll Freitagmittag verkündet werden

wtb. Weipzig, 17. Juli. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte heute unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke in der verfassungsmäßigen Streitfrage des Landes Thüringen gegen das Deutsche Reich über den Erlass einer einstweiligen Verfügung in der Frage der Weitergewährung der vom Reich an Thüringen zu leistenden Polizeizuschüsse. Als Vertreter Thüringens waren Ministerialrat Guent und der Staatsrechtler an der Universität Jena, Oberverwaltungsgerichtsrat Prof. Dr. Koellreuther, erschienen, während das Reich durch Staatssekretär Dr. Zweigert und Ministerialdirigent Hähnel vertreten wurde. Thüringen beantragte zur Sache, festzustellen, daß die Sperrung der Polizeizuschüsse an Thüringen unzulässig und das Reich verpflichtet ist, die Thüringen zustehenden Reichszuschüsse weiter zu zahlen. Ferner beantragte Thüringen, durch einstweilige Verfügung festzustellen, das Reich habe bis zur endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes an das Land Thüringen wie bisher monatlich 255 463 RM. zur Bestreitung der Ausgaben zum Zwecke des polizeilichen Schutzes zu gewähren.

Da zunächst nur eine vorläufige Regelung angestrebt ist, regte der Vorsitzende Dr. Bumke an, eine solche vorläufige Regelung durch ein Einvernehmen zwischen den Parteien herbeizuführen. Staatssekretär Zweigert sah jedoch politisch keine Möglichkeit hierzu, solange die gegenwärtigen Verhältnisse in Thüringen bestehen.

Ministerialrat Guent erklärte, daß nach dem Beschluß des thüringischen Staatsministeriums keine Zulage für eine Änderung der gegenwärtigen Verhältnisse gemacht werden könne. Reichsgerichtsrat Schmidt ging als Berichterstatter in längeren Ausführungen auf die Vorgeschichte des Streitfalles ein. Die Berufung von Nationalsozialisten, insbesondere in höchste Stellen der Polizei, ist nach Ansicht des Reiches mit den Grundgesetzen über die Gewährung von Zuschüssen für Polizeizwecke nicht in Einklang zu bringen. Thüringen stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß es sich bei Polizeizuschüssen um vertragliche Verpflichtungen beider Teile in grundsätzlicher Gleichberechtigung handle. Wenn die Polizeizuschüsse nicht weiter gewährt würden, so würde Thüringen unter Umständen gezwungen sein, auf die Unterhaltung einer bewaffneten staatlichen Polizeimacht zu verzichten und eine Miliz einzuführen.

Im Anschluß an die Vorlesung, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, darauf hin, daß der Staatsgerichtshof sich in seinem Beschluß vom 23. 10. 29 zum Erlass von einstweiligen Verfügungen für berechtigt erklärt habe. Für die Behandlung der Streitfrage schlage der Vorsitzende vor, zunächst die Zulässigkeit der einstweiligen Verfügung überhaupt zu erörtern und dann zu prüfen, ob die Voraussetzungen für den Erlass einer einstweiligen Verfügung gegeben seien.

Der Vertreter des Landes Thüringen, Ministerialrat Guent, betonte dann, daß die beiden Beamten, deren Beförderung in höhere Polizeistellen vom Reich beantragt worden sei, weder in sachlicher noch in sonst irgend einer Weise Anlaß zu irgendwelchen Beanstandungen gegeben hätten. Der Redner wies auf einen bisher unbekannten vertraulichen Befehl des Parteiführers Adolf Hitler hin, peinlich darauf zu achten, daß jegliche Gesekwidrigkeit vermieden werde. Der Redner ging dann auf die finanzielle Lage Thüringens ein. Die Sperrung der Polizeizuschüsse sei geeignet, die finanziellen Verhältnisse des Landes zu erschüttern, vielleicht sogar zu vernichten.

Prof. Dr. Koellreuther, der betonte, daß er nicht der nationalsozialistischen Partei angehöre, führte aus, es handle sich bei dem Antrag Thüringens um die vorläufige Sicherung des Rechtsfriedens zwischen dem Reich und dem Lande und um die Sicherung der Finanzen des Reiches. Wenn das Reich in der Zusammen-

Hilfsgegesetz im Reichstag angenommen

Heute Abstimmung über den sozialdemokratischen Aufhebungsantrag

vdz. Berlin, 17. Juli. (Tel.) Die heutige Reichstagsitzung wurde mit der Mitteilung eröffnet, daß von den Sozialdemokraten die Aufhebung der inzwischen aufgrund des Artikels 48 erlassenen Notverordnungen zur Deckungsfrage beantragt worden ist, und daß gleichzeitig die Sozialdemokraten einen Mißtrauensantrag gegen den Reichstanzler eingebracht haben. Die Unterhaltungen der Abgeordneten drehten sich um die große Frage, ob die Deutschnationalen den sozialdemokratischen Aufhebungsanträgen zur Mehrheit verhelfen werden. Die deutschnationalen Mitglieder hielten sich über ihre Absichten in tiefes Schweigen, bis bekannt wurde, daß vor der letzten Entscheidung der deutschnationalen Fraktion Verhandlungen zwischen den deutschnationalen Fraktionsführern und dem Reichstanzler stattgefunden. Bei dieser gespannten politischen Lage wurde den Verhandlungen im Plenum nur von den näher Beteiligten Interesse geschenkt. Die zweite Beratung des Hilfsgegesetzes wurde zu Ende

geführt. Das Gesetz wurde in zweiter Beratung angenommen mit einigen Änderungsanträgen, die vor allem eine stärkere Berücksichtigung des Gewerbes im Hilfsbereich der Hilfe verlangten.

Nach kurzer Aussprache wurde auch das Milchgesetz in 2. und 3. Beratung angenommen.

Die Novelle zum Versorgungsgegesetz, die gegen die Anmeldung neuer Rentenanträge von Kriegsbeschädigten oder Kriegshinterbliebenen eine Sperre aufrichtet, wurde gegen die Opposition der Sozialdemokraten und Kommunisten in 2. Lesung angenommen, dazu eine Entschließung des Ausschusses, die sich gegen einen weiteren Abbau der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge wendet.

Mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit wurde der Einspruch des Reichsrats gegen eine vom Reichstag beschlossene Vermehrung der Sitze des Reichsverwaltungsrates zurückgewiesen. Das Handelskassengesetz wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Damit war gegen 7 Uhr die Tagesordnung der Sitzung erledigt. Es wurde jedoch eine Abend Sitzung anberaumt.

In der Abend Sitzung wurden das Fischereibabkommen mit den Ostseestaaten, die Verträge mit dem Königreich der Hebriden, mit Persien, Dänemark, Portugal, Holland, Belgien, Norwegen, der Türkei und Finnland sowie das deutsch-französische Abkommen über den kleinen Grenzverkehr, sowie das deutsch-schweizerische Rechtsabkommen in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu die Vorlage über die Erteilung von Einfuhrscheinen bei der Schweineausfuhr und der Antrag des Verkehrs-ausschusses, der die Regierung ersucht, auf die Beseitigung der letzten Beschränkungen der deutschen Luftfahrt hinzuwirken. Das Gesetz über die Verwendung von Inlandszetteln bei der Margarineherstellung wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Gegen 20 Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag vormittag 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen sowie der Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning, das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen, das Pensionstüzungsgesetz, sowie der Amnestieantrag.

Präsident Loebe hat außerdem noch Vorlagen mit dringlichem Arbeitsstoff des Parlaments auf die Tagesordnung gesetzt und den Abgeordneten als Belohnung versprochen, daß sie bei Bewältigung dieses großen Arbeitspensums in einer langen Freitagssitzung damit rechnen könnten, daß nach der Samstagssitzung die Ferien beginnen können.

Pensionsfürzung auch in zweiter Lesung genehmigt

vdz. Berlin, 17. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und Kommunisten das von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Gesetz über die Kürzung der Pensionen nach dem Beschluß der ersten Lesung auch in zweiter Lesung angenommen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärte, daß innerhalb des Kabinetts zuerst Bedenken dagegen bestanden, eine dieser schwierigen Angelegenheiten überhastet zu behandeln. Die Pensionsfürzung auf 12 000 Mark jährlich würde die besten Kräfte, die Reich, Länder und Gemeinden für die leitenden Stellen brauchen, abhalten, in den amtlichen Dienst zu treten. Die Reichsregierung erklärt sich bereit, auf dem ordentlichen Gesetzgebungswege im Herbst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Mißstände beseitigt, die auf dem Gebiete des Pensionswesens bestehen.

Die große Not

Wiederum starkes Ansteigen der Wohlfahrts-erwerbslosen in den kleinen u. mittleren Städten

wtb. Berlin, 17. Juli. Nach der amtlichen Statistik des Reichsstatistikbundes sind in rund 1200 kleinen und mittleren Städten am 30. Juni rund 70 000 Wohlfahrts-erwerbslose ermittelt worden, d. h. neun Unterstützte (ohne Zuschlags-empfänger) auf 1000 Einwohner, so daß im Juni eine Steigerung von 12% Prozent eingetreten ist. Seit dem 30. September 1929 hat sich die Zahl der laufend unterstützten Wohlfahrts-erwerbslosen in den kleinen und mittleren Städten mehr als verdreifacht.

Kommunistische Paffschäferzentrale in Berlin

cnb. Berlin, 17. Juli. (Eig. Meldung.) Seit einiger Zeit sind die Behörden mit Ermittlungen, die mit der Tätigkeit bisher unbekannter kommunistischer Geheimbüros in Zusammenhang stehen, beschäftigt. Es handelt sich, wie der Lokalanzeiger meldet, vor allem um das Vorhandensein einer politischen Paffschäferzentrale, die es darauf abgesehen hat, Kommunisten, die wegen verschiedener Delikte aus dem Auslande oder aus der Provinz ohne Einreiseerlaubnis nach Berlin gekommen waren, mit falschen Pässen über die Grenze abzuschleusen. Im Laufe der Ermittlungen kam man auch einer Organisation auf die Spur, die Kommunisten nach Amerika transportierte. Bekanntlich hat das Vorhandensein von gestohlenen echten Paffschäferpapieren auch im Laufe der Ermittlungen zur Aufklärung des Nordes an den

Nationalsozialisten Horst Wessel geführt. Auch bei den verschiedenen Hausdurchsuchungen in den Räumen der inzwischen verbotenen antisemitischen Jungen Garde und deren Zweigbüros war man auf Spuren gestoßen, die darauf hinwiesen, daß sich in Berlin eine geheime Paffschäferzentrale befinden muß. Dadurch, daß es nunmehr gelungen ist, den Geldgebern dieser Paffschäferzentrale auf die Spur zu kommen, dürfte es möglich sein, die Zentrale bald unschädlich zu machen.

Major Rast geht nach München

cnb. München, 18. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Der kürzlich aus Österreich ausgewiesene frühere Stabschef der Heimwehren, Major Rast, wird, wie der Bayerische Kurier aus Innsbruck meldet, demnächst Italien verlassen. Rast, der sich zur Zeit in Venedig aufhält, wird sich nach München begeben, um dort dauernden Wohnsitz zu nehmen. — Im übrigen hört das Blatt, daß auch Oberleutnant von Kriebel China wegen seiner Differenzen mit chinesischen Kreisen verlassen und sich nach München zurückbegeben will.

Verlehnungsversuche in Indien

wtb. Simla, 18. Juli. (Funktspruch.) Sir Tej Bahadur Sapru und Mr. Jaganath hatten an den Vizekönig von Indien ein Schreiben gerichtet, in dem sie um die Erlaubnis baten, Ghandi und die beiden Nehrus im Gefängnis aufsuchen zu dürfen, um sie zur Einstellung der Bewegung des passiven Widerstandes zu veranlassen. Sie gaben gleichzeitig ihrer Verlegenheit Ausdruck, daß in diesem Falle auch die Regressmaßnahmen der Regierung eingestellt werden würden.

Wird Ghandi die Bewegung einstellen?

wtb. London, 17. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will von einem maßgebenden britischen Sachverständigen für indische Fragen erfahren haben, daß Ghandi allgemein die Erwartung gehegt wird, Ghandi werde seine Bewegung in absehbarer Zeit einstellen.

Der Korrespondent sagt: Auf diese Weise wartet die sozialistische Regierung in London mit Ungeduld, um sie als Vorwand benutzen zu können, den Mahatma zur Teilnahme an der Londoner Konferenz am runden Tisch einzuladen. Geheime und offizielle Besprechungen, die der Erreichung dieses Zieles gelten, sind zwischen Agenten beider Seiten ständig im Gange.

Ein entgegenkommender Schritt des Vizekönigs von Indien.

wtb. Simla, 17. Juli. (Tel.) Der Vizekönig hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß zwei indische Führer der gemäßigten Richtung Ghandi und zwei andere Führer der Kongresspartei, die ebenfalls im Gefängnis sind, aufsuchen. Er hofft, daß sie die drei Gefangenen bestimmen werden, sich für einen Friedensschluß einzusetzen.

Aus Nah und Fern

Bremdermord.

wp. Gelsenkirchen, 17. Juli. In der Wohnung seiner Mutter in der Bismardstraße geriet der 30jährige Anstreicher Franz Jint mit seinem 22 Jahre alten Bruder Otto beim Kartenspielen in Streitigkeiten, die zuerst beigelegt werden konnten, später aber aufs Neue auflebten. Franz Jint entfernte sich dann und suchte eine nahegelegene Wirtschaft auf. Als Otto Jint erfuhr, daß sein Bruder sich in der Wirtschaft befinde, nahm er ein Brotmesser und begab sich gleichfalls dorthin. Er zerrte seinen Bruder auf die Straße und ließ ihn mit den Worten „Jetzt habe ich dich“, das Brotmesser bis zum Hekt in die Brust. Franz Jint starb nach wenigen Minuten infolge Verblutung. Der Täter flüchtete, stellte sich aber nach wenigen Stunden der Polizei. Der Ersttöchter war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Fortuna ist nicht blind.

wp. Wapen, 17. Juli. Eine heilige Familie, deren Mitglieder sämtlich seit längerer Zeit arbeitslos sind, hat in der Lotterie 100 000 Mk. gewonnen.

Textilarbeiterstreik in Frankreich.

wtb. Lille, 17. Juli. (Tel.) 10 000 Textilarbeiter der hiesigen Gegend haben heute die Arbeit niedergelegt, da sich die Arbeitgeber weigern entsprechend der Einführung der Sozialversicherung eine Lohnerhöhung zu bewilligen.

Zugzusammenstoß in Italien. — 30 Verletzte.

wtb. Mailand, 17. Juli. Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall ereignete sich heute früh auf der Strecke bei Medegno. Ein Güterzug fuhr auf einen vor einem Gleisübergang haltenden Fernzug auf. Infolge des Zusammenstoßes wurden 30 Personen verletzt.

Neue Zusammenstöße in Ägypten.

wtb. Kairo, 18. Juli. (Funktspruch.) Eine Anzahl von Mitgliedern des Wafd-Ausschusses in Alexandria sind, wie jetzt endgültig bekannt wird, verhaftet worden. Zwei davon sind Abgeordnete. Die Konfuln der fremden Mächte in Alexandria haben dem Gouverneur gegenüber ihrer Beforgnis Ausdruck gegeben, für den Fall, daß die augenblicklich in Alexandria befindlichen Truppen vermindert würden.

Garthbare Gasexplosion.

wtb. San Francisco, 17. Juli. (Tel.) In einem Tunnel der Set-Schiff-Anlagen, die San Francisco mit Wasser versorgen, ereignete sich eine Gasexplosion, durch die 12 Mann der Belegschaft getötet wurden.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— Verkehrsunfall. Am Mittwoch gegen 19,55 Uhr stieß das Kraftfahrzeug mit dem Kennzeichen H 1041 auf dem Wambeler Weg im Stadtteil Wambel mit einem ihm entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und trug Verletzungen davon. Sein Rad wurde beschädigt.

Holzwickede. 40-jähriges Diensthilfsknecht. Wohlverdiente Ehrungen wurden dem Vorkämpfer Heinrich Hering in Holzwickede, der am 14. Juli 1930 eine vierzigjährige Eisenbahndienstzeit vollendet hat, zuteil. Der Herr Reichspräsident, der Herr Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Herr Reichsbahndirektionspräsident ließen dem Jubililar Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben überreichen.

Sockel. Vater und Sohn verunglückt. Auf der Chaussee Sockel-Paderborn stieß das Auto eines hiesigen Handwerkers mit einem Motorrad zusammen, auf dem Vater und Sohn sich befanden. Der Vater trug einen schweren Schädelbruch davon und war noch am Abend beunruhigt. Der Sohn kam mit leichteren Verletzungen davon.

Wartstein. Durch glühendes Eisen tödlich verletzt. Dem Schmied Johannes Schmitt in Wartstein flog während der Arbeit ein Stück glühendes Eisen von einer Stange ab und setzte sich in der Leistenbeuge fest, wo es die Hauptschlagader so schwer verletzte, daß der Tod wenige Minuten später infolge starken Blutverlustes eintrat.

Herne. Aufregender Vorfall in der Straßenbahn. In einem von Wanne nach Herne fahrenden Straßenbahnwagen sah der Schlosser Franz A. seine Braut, die vor kurzem das Verlöbniß gelöst hatte, mit einer Dame und einem Herrn. A. sprang in den Straßenbahnwagen, wo es zwischen den beiden zu einer schweren Auseinandersetzung kam. Plötzlich zog er die Pistole und drückte ab. Glücklicherweise versagte sie jedoch. In voller Fahrt sprang A. ab und versuchte sich vor den Wagen zu werfen. Passanten hinderten ihn jedoch daran und übergaben ihn der Polizei.

ha. Die Gemeinnützigkeit muß auch in der Satzung stehen.

Gemeinnützige Gesellschaften sind von der Kapitalverkehrssteuer befreit. Für die Befreiung genügt es aber nicht, wenn ein Urteil des Reichsfinanzhofes vorliegt, daß die Gesellschaft gemeinnützig ist. Es muß auch aus der Satzung zu erkennen sein, daß in ihr der Begriff der ausschließlichen Gemeinnützigkeit nicht verkannt ist. Ueberhaupt ist die Pflege eines einzelnen Zweiges der Volkswirtschaft, wie das landwirtschaftliche Kreditwesen, kein ausschließlich gemeinnütziger Zweck. Nach der Reichsverfassung beruht die Volkswirtschaft auf dem freien Wettbewerbe der erwerbstätigen Kreise. Von einer ausschließlichen Gemeinnützigkeit kann deshalb erst dann die Rede sein, wenn die wirtschaftliche Befriedigung von Bedürfnissen aus irgendwelchen Notständen im freien Wettbewerbe nicht möglich ist.

„hör mit mir“

„Der Herr Sprecher vom Dien.“

„Achtung, Achtung!“ Gewiß, der Beruf ist interessant, vielseitig und angenehm, so erzählt ein bekannter Rundfunksprecher. Ja, man verliebt sich auch in meine Stimme, schickt mir Briefe von schöner Hand. Aber es hat auch seine Schattenseiten. Was das Schlimmste ist? Der Schulfunk —, und dabei macht der Mann ein Gesicht, als wenn — ja — dieses Gesicht werden unsere Leser in der neuesten Nummer der kritischen Funkwoche „hör mit mir“ finden, die wiederum ihren Lesern in vielfältiger Form dienen will.

Der Reichspräsident von Hindenburg berührt auf seiner Rheinreise Mainz und wird an den Befreiungsfeiern dort teilnehmen, die vom Westdeutschen Rundfunk übertragen werden. Zum ersten Male wird dem Hörer Gelegenheit gegeben, den Reichspräsidenten Bräunung zu hören. Ebenfalls werden Ministerpräsident Brüning und Oberbürgermeister Kitz sprechen. Auch die interessante kritische Funkwoche „hör mit mir“ wird Bilder dieser Ereignisse bringen und wird durch Bild und Wort ihre Leser-Hörer an den befreiten Rhein führen.

Die Idee des Fordismus in der Praxis dürfte vielen Leser-Hörern interessant sein. Originalaufnahmen von den Werken in Detroit lassen einen Blick in die Fordische Autoproduktion tun, Formen ein Bild der genialen Organisationsgabe Henry Fords.

Die so beliebten kurzen Einführungen fehlen selbstverständlich nicht und geben dem „hör mit mir“-Leser Gelegenheit, sich schon vor der Rundfunk-Darbietung kurz über das Thema zu orientieren.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchbildung, besonders bewährt Looform-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

tieren. Der Funkdokter behandelt diesmal ein Gebiet, das wohl als eins der aktuellsten anzusprechen ist: „Flach- und Kaltströme“, die letzten Ergebnisse experimenteller Arbeit im radio-technischen Laboratorium.

Die kleinen Rundfunknachrichten erzählen Neues aus dem Rundfunkleben. Alles in allem wird „hör mit mir“ wiederum ganz das Gefallen seiner Leser finden.

Das Fest der konkurrenzlos dastehenden kritischen Rundfunkwoche „hör mit mir“ kostet für die Abonnenten der „Schwerter Zeitung“ monatlich 40 Pfg. bei wöchentlichem Erscheinen. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle sowie die Zeitungsboten der „Schwerter Zeitung“ entgegen.

Das Dortmunder Juli-Meeting

Die Rennergebnisse vom letzten Mittwoch. Hohenstein-Rennen. 1000 Meter.

1. Bessafian (Winter), 2. Seelforge (Zimmermann), 3. Mauser (Zauer) und Campo Santo (Rarr), ferner Caprice, Lösung, Ahnherr, Sauseber, Sijaro, Berill, Babette, Rab. Toto 232:10, Platz 53, 16, 19, 8:10.

Wankenstein-Rennen. 3000 Meter.

1. Jasnirs Bruder (L. Broda), 2. Timgard (Kleine), 3. Ordinaris (Heitmann), 4. Jugham (Broda). Ferner: Lotteten, Enphrat, Jarroon, Marcion, Nax, Comtesse Isola, Giralda, Pazmanvar (angehalten), Wylidor, Segey. Toto 93:10, Platz 21, 35, 38, 38:10.

Harfort-Rennen. 1200 Meter.

1. Gressida (Lammahs), 2. Mazedonier (S. Schmidt), 3. Brunnzeit (Kastenberg). Ferner: Sturmire, Diadem, Bunschuh. Toto 20:10, Platz 13, 14:10.

Hohenburg-Rennen. 1600 Meter.

1. Adiantum (S. Schmidt), 2. Goldwert (Rarr), 3. Schwarzwaldfürst (Buge). Ferner: Schneemann, Corbelia, Jubilate, Pilgerin, Phönix. Toto 18:10, Platz 11, 13, 14:10.

Königsborn-Rennen. 3800 Meter.

1. Geestländerin (Wählig), 2. Fichtmeier (Glitsch), 3. Legion (Heimer). Ferner: Stattliche, Mistral, Creta, Fuchsmajor, Hofnarr. Toto 58:10, Platz 17, 14, 62:10.

Aug. Klönne-Erinnerungsrennen. 1800 Meter.

1. Rumea (Buge) und Jungmann (Pinter), 3. Linz (Rarr). Ferner: Puh, Gutenberg, Witus, Bohmstien, Orion. Toto 70, 70:10, Platz 31, 54, 24:10.

Friedenbaum-Rennen. 2400 Meter.

1. Lucra (Zauer), 2. Altenhof (S. Schmidt), 3. Halbe (Zimmermann). Ferner: Vandalia, Canio, Remrod, Bahard, Siroffo, Stille, Clauswalde, Norge, Pollybuch. Toto 47:10, Platz 17, 15, 16:10.

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidebörse vom 17. Juli. Es notierte: Weizen Roggen 16,75—17, Zinf. Gerste 19—19,5, Bädermehl 43—43,25, Roggenmehl 28,5—28,75, Süßbrot. Roggenmehl 27, Weizenmehl 9,50—11, Erbsenmehl 9,50—10, Zuckerschnitzel 10,50—11. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 kg. waggongefüllt Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Tendenz: fest.

Vom Film

Wie immer in den Lichtspielen „Zur Reichskrone“ ein ausgezeichnetes Programm. „Singing“ (Weiß am Kreuz) ist ein Film von außerordentlich starker Wirkung. Dieser Film hat Blut und Nerven. ... Schicksal im Dreieck wird hier gespielt. ... aber nicht etwa von den üblichen gegebenen Konstellationen einer Ehe, sondern von einem tragischen Einzelfall hergeleitet; das Resultat ist kein gewöhnlicher Unterhaltungsfilm, sondern eine Sache, die oft verdammt die Nerven angreift, manchmal gewaltig mitreißt. Herbert Tuttle und Georg C. Klaren ... haben hier etwas Gutes, etwas sehr gutes geschrieben nach einem Vorwurf des Guido Brignone, der selber Regie führt mit einem seltenen Stilgefühl, mit einem seltenen Blick für die Landschaft, auch für die seelische. Seine dem Detail geschenkte Sorgfalt, seine dem Ganzen eingehauchte Leidenschaft beweist, daß hier einer mit Liebe am Werke war.

Hans Adalbert Schlettow ist „der Mann“; kräftiger Kerl, dasinverwurzt, hell und aufrecht, arbeitsversessener Bildhauer, der vom Unglück gewollte Mittelpunkt eines unbarmherzigen Geschehens. Der andere ist Stuart Rome, ein eigener Egoismus tragend, lebend, innerlich verbittert. Marcella Albani die Frau, die bereit ist, sich für das Wohl ihres Mannes zu opfern, sich dem anderen hinzugeben, freuzigen zu lassen, wenn's darauf anläßt. Wie schön sie ist, vergißt man bei ihrem ergreifenden Spiel, für das ihr zum Schluß stürmisch gebannt wird...

Der Bildwerkfilm „Die Mädchenräuber von Kansas“ mit Roy Williams in der Hauptrolle ist von durchschlagender Wirkung. Dieses Programm, das noch vervollständigt wird, können wir nur warm empfehlen.

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 19. Juli 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Wettervorhersage.
07,00: Morgensonner.
07,30: Brunnensonner aus Bad Deynhausen.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagssong.
15,00: Kinderspielfest.
15,45: Grundlagen der Funktechnik.
16,05: Frauenstunde.
16,25: Moderne Verkehrsfragen.
16,45: Wandern und Reisen.
17,05: Deutsches Bundeschießen, Rdn.
17,30: Besprechung.
18,30: Wirtschaftspolitische Umschau.
18,50: Mitteilungen.
19,15: Die Stunde des Arbeiters.
19,40: Der rheinische Lebensraum.
20,00: Lustiger Abend.

Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Anschließend bis 24,00: Nachtmusik.

Geschäftliches

Wichtiges für das Einkochen.

Besorge nur soviel Früchte, wie an einem Tage eingekocht werden können.

Nimm lieber ein paar Pfund weniger, aber verwende nur beste Sorten, die nicht überreif sind.

Gläser, Flaschen und Töpfe sind tadellos sauber zu halten, am besten spült man sie vor dem Gebrauch nochmals in heißem kochendem Wasser, das gleichzeitig desinfizierend wirkt.

Der Summiring muß vollkommen trocken auf den trockenen, unbeschädigten Glasrand aufgelegt werden, und auch der Deckel muß ganz trocken und glatt sein.

Wird im Bed-Apparat eingekocht, so ist der Stand des Thermometers immer zu beobachten und die vorgeschriebenen Kochzeiten sind genau einzuhalten.

Zum Abkühlen der Gläser nehme man den Deckel des Behälters ab, damit die Dämpfe entweichen, lasse aber die Gläser selbst in den Metallklammern fest sitzen. Sind die Gläser vollständig kalt geworden, probiert man an dem Deckel, ob das Glas richtig geschlossen ist und läßt die Gläser ein paar Tage in unmittelbarer Nähe stehen, damit man die sich evtl. öffnenden Gläser nochmals kochen kann.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolit., Teuilleten, Provinzialles, Gerichtsjaal u. Sport: Hans Eberhard Leg. Schwerte.

Beginn Montag, 21. Juli

Trotz der Ausverkaufs-Preise bleibt die bekannte Fahrtvergütung von 40. M. an bei Einkäufen bestehen.

Saison-Ausverkauf

HOHNHOF
SERIEN
ZUM
FESTEN
PREIS
4 seitiges Extra-Blatt
von Ihrem Postboten unser

BASSE & UERPMANN I. ERLÖHN



AUSVERKAUF

SAISON
ab 21. Juli

mit ungeheurer Preisherabsetzung

Diesmal hat der Ausverkauf durch die wirtschaftlichen Nöte seine besondere Bedeutung.

6 Voraussetzungen zeigen Ihnen die Preise, zu denen Sie kaufen können.

Herren- u. Knaben-Bekleidung, Hüte, Oberhemden, Sporthemden
Krawatten, Knaben-Waschanzüge u. Blusen, sowie Sommerwaren

nur reguläre Ware (keine Ramschware) zu wirklichen

Ausverkaufs-Preisen!

Bernhard STERN

Eilt! Eilt!
Nur noch wenige
Tage dauert mein
Ausverkauf!
Jede praktisch denkende
Hausfrau muß diese äußerst
günstige Einkaufsgelegenheit
wahrnehmen.
Brühmann
Ostenstr. 20

Bin unter Nummer
2238
an das Fernsprechamt Schwerte angeschlossen.
Biervogel, Verlag des Gerolsteiner Florabrunnens,
Kohlensäure
Clemens Mölders, Schwerte, Königsplatz 1
Billige Autofahrten durch Lieferwagen.

Steinweg, Schwerte
Friedrichstr. 5
Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanz-
arbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.

Freischütz
Sonntag, den 20. Juli, nachm. 4 Uhr
Militär-Konzert
Musikkorps 10. Infanterie Regiment Bautzen
Musikmeister Ellbogen
Abends Tanz Eintritt 60 Pfg. inkl. Steuer



Für die
REISE
finden Sie Koffer aller Art, von den billigsten bis zu
den besten auch sonstige Reiseartikel in großer
Auswahl. Alleinverkauf der berühmten Lohmann-
Koffer. Spez. Geschäft für Lederwaren u. Reiseart.
Otto Schriewer, Telefon Nr. 2785

Rheinland - Nummer der „Woche“

mit wertvollen Beiträgen und Bilder-
Material anlässlich der Befreiungsfeiern
vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Preis pro Heft Mk. 0.50

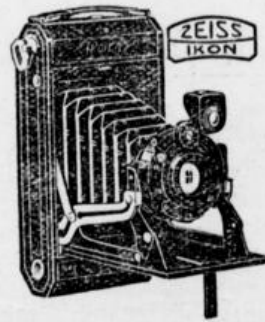
Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, d. 19.
ds. Mts., vorm. 10 Uhr,
werde ich in Schwerte,
Westenstraße 15:

39 Paar Herren- und
Knabenschuhe
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung ver-
steigern. 2746

Schwerte, d. 18. 7. 1930.
Tausch,
Obergerichtsvollzieher.

**Foto-
Apparate**
Zeiss-Ikon und andere
bewährte Fabrikate.

Sämtliche
Foto-Bedarfsartikel
Fachgeschäft für Optik und Foto
H. Kayser
staatl. geprüfter Optiker, Postplatz



Alle Artikel zum
Einmachen
in bester Qualität
Opakta, der natürliche
Geleestoff für Früchte
mit Rezept.



**Lichtspiele zur
Reichskrone**

Heute bis Montag
unser großes Programm

Hingabe

(Weib am Kreuz)
Ein Film von Hingabe
und dem großen Opfer
einer liebenden Frau für
ihre Glück.
Marcella Albani, Hans
Adalbert v. Schlettow in
den Hauptrollen.

**Die
Mädchenräuber
v. Kansas**
Spannender Wild-West-
Film mit
Big Boy Williams in der
Hauptrolle

Lustspieleinlage
Samstag nachm. 4 Uhr
Kinder-Vorstellung

Ein gut rechnender Kauf-
mann — muß und wird
injiziert!

Erholungsbedürftige Vergnügungsreisende Kranke und Gesunde

sollten Mitglied des
**Verbandes der Kur-
und Badegäste e. V.**
Sitz Bad Reichenhall
werden. Der Verband bietet
seinen Mitgliedern:

Individuelle, kostenlose Beratung, Reisehilfe,
verbilligte Pauschalreisen, Sonder-Rabatt in
allen Vertragshotels, Vertragspensionen im
In- und Auslande

Mitgliedsbeitrag jährlich RM. 5.-

Geschäftsstelle für Westfalen,
Hans Linner, Schwerte-Ruhr
i. Fa. Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlung
Fernsprecher 2770

**Radio-
geräte** werden bei uns billig
und fachmännisch repariert
Schwarzkopf - Hill
Sedanstraße 7 Ruf 2606
Untersuchung der Anlage auch an Ort und Stelle kostenlos

Zwangsversteigerung
Am Samstag, den 19.
Juli 1930, 10 Uhr,
werde ich im Versteige-
rungslokal Möller, hier
(Westenstraße) bezw. an
Ort und Stelle:

1 Geldschrank, 30 Hl.
div. Litore u. 3 Kipp-
wagen, Sofa, Teppich,
Wohnzimmerteppich

öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung
zwangsweise versteigern.

Schwerte, d. 18. 7. 1930.
Kubon,
Gerichtsvollzieher fr. A.



Hamburger Fischhalle
Schwerte Hagenerstr.

Empfiehlt la. frischen Fisch,
feinste frische Zeitbücklinge,
Aal, Seelachs, Schellfisch,
Kabscheringe, u. f. w. la. neue
Marinesheringe Std. 15 Pfg.,
Salzheringe, feinste Marinaden
Delfindinen u. f. w.

Hamburger Fischhalle



Der Minister hat verfügt, daß am 1. Juli
1930 neue, einheitliche, polizeiliche Meldeformulare
für den ganzen preussisch. Staat eingeführt werden.
Alle bisher für die einzelnen Orte, Aemter und
Kreise maßgebenden Formulare sind **ungültig**.
Die neuen Formulare sollen nicht in den
Polizei-Bezirken ausgegeben werden, sondern nur
im freien Handel beziehbar sein.

Diese
**An-, Ab- und
Ummeldescheine**

sind zum Preise von **2 Pfg.** das Stück zu haben
in der

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3 Große Marktstraße 3-5



**Adress-Bücher
1930**

zu haben in der
Buchhandlung C. Braus

Von Drinnen und Draußen

Berlin, dritte Juliwoche 1930.

Es ist mir eine Freude — daß sei vorausgeschickt — nach den vielen glattrasierten Vogern mit Witz und ohne Witz, mit bide Wade auch einmal wieder einen alten Herrn von den Zeitungen abgebildet zu sehen, der eine Art schwarzen Blumentopf auf dem Haupt hat und vom Kinn niedervallend einen langen schönen, wirklich langen schönen Menschen, die — nach Zettüre einiger seiner Werke — den Herrn Rabinbrunath Tagore für beträchtlich überschätzt halten. Ich habe einmal von einem berühmten Deutschen mir zu sagen erlaubt: Warum der Mann so hoch geschätzt — und aller Weisheit Zier ist? — Er hat aus dem Sanskrit überfetzt: — daß zwei mal zwei gleich vier ist... Vieles, was man Rabinbrunath Tagore überschätzt hat, ist auch ein ewiger Wahrheit dieser arithmetischen Weisheit nicht unähnlich. Wir schwärmen leicht für Ausländer mit und ohne Blumentopf. Ein Deutscher hat's nicht ganz so leicht bei uns wie ein Indier. Und dann — die Indier gehen in friedlicher Revolution gegen die Engländer vor. Denn die Engländer... Wem sagen wir das? Wir wissen, daß die Engländer allerlei Völler unterdrücken. Aber es wird Zeit, daß ein bißchen zu vergessen — nicht deshalb, weil wir so glühend überzeugt vom nahenden „ewigen Frieden“ sind, sondern weil wir Freunde brauchen, die gelegentlich auch uns wieder brauchen können. Immerhin, es soll mich nicht hindern, den alten würdigen Herrn, der uns gar so gern besucht, mit sanfter Ode zu begrüßen:

Kunde dringt zu meinem Ohre,
Die mein dunstlos Herz erheitert,
Wieder mal geht Herr Tagore,
Weisheit spendend, durch die Welt.
Weisheit, die wir nie besitzen,
Weisheit, dieses seltsame Ding —
Und er wird im P.-E.-N. Club essen
Und beim Grafen Keyserling.

Et was muß uns schon erwärmen,
Zieht der Sommer nächstens fort;
Und für Indien heiß zu schwärmen,
Ist ein schöner Seelen-Sport.
Fremde Menschen und Kulturen,
Sei! — schon sind wir alarmiert;
Wie wir damals mit den Buren
Uns geschädigt und blamiert.

Unterm Trud, dem ungeheuern,
Während Sorge uns umtrockt,
Holen wir aus fremden Feuern
Immer die Kastanien noch.
Welden uns als ähre Ringer,
Wo nicht Glück und Ruhm gedeiht,
Und — verbrennen uns die Finger
Stolz ob unsrer Wüßigkeit.

Denkt ein wenig an Profiten,
Denkt an jenes Buren-Zahl!
Gandhi sitzt im britischen Kittchen
(Und das Salz bleibt wo es war).
Laßt den Kühnen sich vermessen —
Wenn er auch im P.-E.-N. Club essen
Und beim Grafen Keyserling.

Es ist übrigens schade, daß keine Weisheits-Konturrenzen abgehalten werden, wie es Schönheits-Konturrenzen gibt. Die Schönheits-Konturrenzen müssen nämlich jetzt sozusagen in Permanenz erklärt werden, seitdem die großen amerikanischen Städte alle — jede einzeln — ihre besondere internationale Schönheits-Konturrenz haben wollen. Mit dieser Anregung spreche ich nicht pro domo. Ich will nicht mit konkurrieren. Obgleich ich glühend gern „weise“ wäre, wenigstens nach der Devise Lebnizens, der in der Weisheit die Wissenschaft des Glücks oder der Mittel sah, zu einer dauernden Zufriedenheit zu gelangen. Von solcher dauernden Zufriedenheit bin ich — wie wohl die meisten Deutschen, solange noch die widerlichen Steuergeetze noch nicht erledigt sind — recht weit entfernt. So viel weiß ich, wenn sie den Mut hätten, nach „Selbstheilkunde“ die Weisheit und die Schönheit zu befördern, würden sie bessere Geschäfte machen, als mit der Schantz-Verzehr-Steuer (in einer Zeitung, die begreiflicher Weise sehr dagegen war, las ich „Schantz-Verzehr-Steuer“). Guten Appetit! und mit einer obligatorischen Kopfschmerz-Überwiehrung! Unter zweitausend Theaterstücken ist jüngst von einem Preisgericht (ich sprach schon davon, kein s der Aufführung für würdig befunden worden. Da hätten wir schon zweitausend Steuerzahler, die nicht zu Unrecht bluten müßten. Das gäbe ein Heibengel! Aber warum ist überhaupt die Regierung, als Summe der klügsten Köpfe, nicht so geistig im Geldmachen wie ein einzelner. Da wurde dieser Tage ein „Architekt“ in Berlin — der Titel stammt von ihm selbst — wegen schwindelhaften Beginns durch Begründung eines Siedlervereins verurteilt. Der Mann — der Marquis von Keith ist nicht viel, mit ihm verglichen — verdient wahrhaft Verze.

Ganz kürzlich in einem Gerichts-Berichte
Las ich diese simple Geschichte.

Ging da ein Mann — Herbert geheissen —
Ein wenig bummeln, ein wenig auf Reisen;
Weil er in seiner Vaterstadt,
Durch die des Spree-Flusses Wellen „schäumen“
Kein Amt, kein Geschäft, keine Pflichten hat,
Und nicht zu versäumen.
Freilich auch, was noch schlimmer bestellt —
Er hat kein Geld.

Wohnt er, so im plantlosen Gehen
Nüchtern, bloß von Zufalles Gnaden,
Auf einer fremden Straße stehen
Vor einem bunten Spielzeug-Laden.
Ueber Schaupferde, Marmeln und Reisen,
Püppchen — nachend und bunt gepußt —
Läßt er gelangweilt das Auge schweifen —
Und frucht.

Stehen da zwischen Wollschafen und Mäusen,
Zwischen Soldaten und Puppen-Gewirr
Lauter puppige Wecken d. Häuschen,
Wissen und Schuppen, ein wahres Gewirr.

Kiefern und ein paar Birken dazwischen —
Kleiner Gärten lauschiges Reich,
Und von Glas, mit gemalten Fischen,
Mitten darin ein spiegelnder Teich,
Recht für die kindliche Phantasie,
Eine moderne „Kolonie“.

Herbert — als stürme er Barricaden —
Fröhlich, als ob ihm ein Wunder geschah,
Sitzt hinein in den Puppenladen:
„Sie, was kosten die Häufchen da?“
Von einem ehrlich erschrocken Dämchen,
Die ihn nicht ernst nimmt (sie kann nicht dafür),
Kauft er das bunte Willenfrämdchen
Und zahlt seinen letzten Taler dafür...

Ein Monat später. Im Straßentreiben
Der Weltstadt — aller Bummel Ziel —
Sieht man hinter Fensterscheiben
An belebtester Ecke das Kinder-Spiel.
Häuschen und Teich und Gärten und Willen —
„Meine Siedlung“ prangt's über dem
Tor.
Damen mit Lognonn und Herren mit Brillen,
Bächen und Hagelstöße davor.
Zu erfahren das „wie“ und „wo“,
Klingt so mancher die Laden-Türe,
Daß er in Herberts, des Gründers Büro
Näheres von der Siedlung erfähre.

... Alles was Schwindel. Kein Haus war
gebaut,
Nicht mal der Platz für die Siedlung erkoren,
Und die Dämmlinge, die ihm vertraut,
Haben bei Herbert ihr Geld verloren.
Der Richter strafft ihn nach Recht und Pflicht.
Also befand's der Gerichts-Bericht.

Schön und in Ordnung. Bloß — als ich's
gelesen,
Sprach ich zu mir: Wie oft, wie oft
Bin ich mein eigener „Herbert“ gewesen,
Habe geplant und habe gehofft.
Ohne Betrug und ohne zu schieben,
Foppt ich nur mich (nicht der Gläubiger
Schar),
Und das Ganze ist Spielzeug geblieben,
Was es von allem Anfang war.
Diogenes.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern,
Dortmund.
(Vor der Börse).
Dortmund, den 16. Juli 1930.
Solange die innerpolitische Lage (Deckungsprogramm der Regierung) noch nicht geklärt ist,

Ob Wolle oder Leinen,
ob farbig oder weiß -
Sunlicht Seife!

und somit die Möglichkeit von Überraschungen gegeben ist, kann an den Börsen keine Unternehmungslust aufkommen. Die Umsätze am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt beschränkten sich daher in der Berichtswochen auf ein Mindestmaß. Bis auf einige Ausnahmen gleicht sich der Preisstand dem der Vorwoche an.

Am Kalkularenmarkt fielen Suga (10 000 M) durch schwache Haltung auf. Nachdem zunächst einige Abschlüsse zu 500 M niedrigerem Preise zustande kamen, blieben die Kurse weiter angeboten, so daß der Gesamtverlust in dieser Woche 1000 M beträgt. Für Hohenfels (9600 M) wurden letzte Preise bezahlt. Bursach-Kurse, die auf 6925 M zurückgegangen waren, konnten ihren Kurs auf 7025 M verbessern. Weienrode wechselten auf letzter Preisgrundlage mehrfach ihre Besitzer. Für Einigkeit und Siegfried bestand bei 13 400 M unverändert Nachfrage. Die Werte des Adersleben-Konzerns lagen ruhig und umsatzlos, nur Mariaglad erfüllten bei kleinen Umsätzen eine erhebliche Kurserholung (8400 — 8250 — 8950 M). Für elsfassische Werte bestand weiter Interesse. Marie erreichten einen Stand von 1750 M nach 1625 M, Marie-Luise von 1625 nach 1550 M und Max von 1750 nach 1580 M. Später drückte einiges herauskommendes Material auf die Kurse, so daß der Höchststand nicht behauptet werden konnte. Reichsland blieben unbeachtet und wurden 100 M niedriger genannt.

Von Kalkularen wurden Bursach (165 Prozent) zu unverändertem Kurse in kleineren Beträgen aufgenommen. Hallesche Salz und Adler-Kalk liegen etwa 3 Prozent niedriger. Am Kalkularenmarkt war die Geschäftstätigkeit noch ruhiger als am Markte der Kalkularen. Schwere Werte blieben umsatzlos. Von mittleren Werten wurden Heinrich (10 450 M) nur vorübergehend einige hundert Markt höher bezahlt. Carolus Magnus (7500) hatten bei ihrem letzten Kurse, während Constantin der Große um etwa 200 M anzogen. Für Diergardt-Messing (3200 M) und Graf Schwerin (3350 M) wurden die letzten Preise weiter bewilligt. Lothringen Bergbau-Aktien, in denen die Käufe zum Stillstand gekommen waren, gingen von 45½ auf 40 Prozent zurück. Als im Verlauf der Woche wieder Material aus dem Markte genommen wurde, konnte sich der Kurs schnell um mehrere Prozent erholen. Dahlbusch gaben von 82 auf 79½ Prozent nach.

Der Braunkohlenmarkt blieb bis auf einige Umsätze in Bruckdorf-Nietleben völlig geschäftlos. Bruckdorf-Nietleben konnten ihren letzten Preis von 3000 M nicht behaupten und verloren bei einigen Verkäufen 200 M.

Am Terminmarkt erholten sich Kalkularen von ihren letzten großen Kursverlusten. So zogen Salzbeisfuth von 353 auf 366 Prozent, Kalkularen von 197 auf 207 Prozent an. Wintershall folgten dieser Bewegung nur zögernd (174½ nach 172½ Prozent). Von den übrigen Werten sind größere Veränderungen nicht zu melden.

Wildmannen

Roman von Pankraz Schuk

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn du neben mir in Wildeneichen deine ärztliche Praxis ausüben würdest. Dir kann ich es ja sagen: es wird mir schon ein wenig viel. Die Jahre sind da, von denen man sagt, daß sie sich nicht nehmen lassen. Ich bin auch mit beiseitegehenden Einnahmen zufrieden, um so mehr, als ich ja außer meiner Frau niemanden habe, dem ich etwas zu hinterlassen habe.“

Ich habe dich in der kurzen Zeit, die ich dich kenne, schätzen gelernt, und es täte mir leid, wenn vielleicht ein anderer, erkennend, daß in Wildeneichen auch Platz für einen zweiten Arzt sei, sich hierher setzen würde. Du hast mir zwar einmal erzählt, daß der Gedanke besteht, aus deinem Besitz, dem Schloß, ein Sanatorium oder Erholungsheim zu machen, an dessen Spitze du treten sollst. Ich möchte dir den Rat geben: Tu das nicht, Fritz, tu es nicht im Interesse des Ortes, den ich liebe und den auch du liebgekommen wirst, wenn du eine längere Zeit in ihm verweilst.“

„Ob ich hier bleiben werde können“, meinte Fritz Gröfing, „das hängt von der Entwicklung einer mir nahegehenden Sache ab. Ich für meinen Teil möchte gern meinen Aufenthalt in der Hauptstadt mit einem in der hiesigen Gegend. Bezüglich meines Besitzes habe ich noch keine Entscheidung getroffen. Sie bedarf einer gründlichen Ueberlegung. Zudem hat Fräulein Reimann wegen Beschaffung der inneren Einrichtung noch nichts veranlaßt, die doch nach dem Tode ihres Vaters ihr Eigentum geworden ist. Ueberhaupt finde ich das Gebaren des Fräuleins in mehr als einer Hinsicht sonderbar. Geht zwei Tage nach dem Be-

gräbnis ihres Vaters fort und läßt bis zum heutigen Tage nichts von sich hören.“

„Aufrichtig gestanden, mir tut es um Hilbe Reimann sehr leid. Sie hatte in den letzten Jahren mir wenige gute Stunden. Erst das mit ihrer Mutter, der die Sorge um den im Felde stehenden Gatten und Sohn die Nerven zerriß. Dann das mit ihrem Vater, der von der fixen Idee befallen war, daß er durch die Hingabe seines Besitzes heimlos geworden wäre. Schließlich das Hinabgleiten ihres Bruders und dessen tiefer Fall. Ist es verwunderlich, daß sie darüber den Kopf verlor?“

„Als ob ihr ein vernünftiger Mensch die Schuld beimesen würde, daß sich ihr Bruder so verlor!“

„Hilbe hätte ein anderes Los verdient, als sich bei fremden Leuten herumzuschlagen“, meinte Doktor Hellmer warm und aufrichtig. „Nicht nur ihre äußeren Schönheiten, sondern auch die ihrer Seele wären dazu bestimmt gewesen, einen Mann zu beglücken. Schade um sie!“

Sie waren im Gespräch weitergegangen. Hellmers Worte weckten in Gröfing ein tiefes Gefühl für Hilbe. Was er ihm da sagte, das hatte er ja schon längst erkannt, und diese Erkenntnis hatte ihn auch zu Hilbe geführt.

Plötzlich blieb Hellmer stehen und meinte: „Weißt du, Fritz, was meine Frau unlängst zu mir meinte? Die Hilbe wäre eine prächtige Frau für dich!“

„Und wenn ich auch derselben Ansicht wäre, wie Frau Malvine, und ich aus diesem Grunde schon längst Hilbens Herz gesucht hätte... Ich konnte sie ja doch nicht zwingen, sich zu mir zu begeben.“

Hart lösten sich diese Worte von den Lippen des jungen Arztes.

Und dann erzählte er, wie er sie zweimal gesucht und beidemal von ihr abgewiesen wurde.

„Ich will mich in deine Herzensangelegenheiten durchaus nicht einmischen“, Fritz, bekannte

Dr. Hellmer. „Es muß deine eigene Sache sein, zu wählen, mit wem du gemeinsam durchs Leben gehen willst. Es freut mich, daß du mich einen Blick in dein Herz tun läßt. Nun will ich dir einen Rat geben: Gib Hilbe nicht auf. Behalte sie lieb und wahr ihre deine Treue. Ich schäme dich hoch, Fritz, und deshalb wünsche auch ich diese Frau für dich. Vielleicht führt ihr guter Schutzgeist sie dir doch zu. Ob ihre Abneigung wider dich ihr nicht etwa von ihrem Vater aufgezwungen war? Ob sie heute nicht schon anders denkt und bereut, daß sie dein Herz verletzt hat?“

Fritz Gröfing zuckte die Achsel. „Ich kenne mich, offen gestanden, bei Hilbe Reimann nicht aus.“

Sie waren auf ihrem Spaziergang an einer Stelle angelangt, von der aus sich ihnen eine wunderliche Sicht in das Tal darbot. Vom matten Herbstsonnengold umleuchtet, lag Wildeneichen vor ihren Blicken. Wie eine Nadel stach der Turm der Pfarrkirche in die tiefe Bläue des Himmels. Wie külden um eine Senne, so huschten und huschten sich die Häuser um das Gotteshaus; dort das Doktorhaus... dort den „Schwarzen Adler“, stattdessen und alle überragend... und doch im Hintergrund, wohlabsichts vom Ort, aber doch zu ihm gehörig, das Schloß. Und rings um ein Wald- und Hügelgewirr, in brennenden Herbstfarben stehend.

Doktor Hellmer nahm den Hut vom Kopfe. Er legte seinen Arm um den Nacken seines jungen Kameraden und meinte ehrlich:

„Bleib bei uns, Fritz... Nimm die Hilbe zur Frau und bleib bei uns.“

Und dann zerfiel der Faden des Gesprächs. Auf eine Weile, stumm gingen sie nebeneinander her, ein jeder mit eigenen Gedanken beschäftigt, und ließen sich von den Schönheiten in die Arme nehmen; die der Herbst mit vollen Händen vor ihren Blicken verstreute.

„Was glaubst du, Fritz, wenn wir den Förster besuchen?“

Fritz Gröfing erklärte sich einverstanden und schon bogen sie den Weg ein, der zur Försterei führte. Sie brauchten nicht lange zu wandern. Nach einem Viertelstündchen waren sie an das Försthaus gekommen, sein weißes Gemäuer schimmerte durch das müde Gelaube ihnen entgegen.

Nun hemmten sie ihre Schritte. Ein Bild bot sich ihnen dar, das sie nicht zerstören wollten. Vor dem Hause saß der Förster und hielt um seine Arme einen dicken Strähn Wolle und vor ihm stand Frau Agathe und wickelte ihn geschäftig zu einem Ärmel um.

„Wer hätte denn das einmal gedacht?“ flüsterte Hellmer seinem Freunde zu, und um seine Lippen ging ein Lächeln.

„Ja, wer hätte das gedacht!“ gab Gröfing zurück.

„Wir wollen das Jdyl durch unser Kommen nicht zerstören.“

„Und unseren Besuch auf ein andermal verschieben.“

Und sie gingen den Weg, den sie gekommen waren, wieder zurück. — — —

Und nun war Fritz Gröfing wieder daheim. Die wundersame Stimmung, mit der die letzten Stunden ihm umwoben, wirkte noch tief in ihm nach. War es ein Zufall, daß der Doktor auf Hilbe zu sprechen gekommen war? Oder war es von seinem Schicksal beabsichtigt, um ihm das Mädchen, das er zwar liebte, um dessen Bild in seinem Herzen aber die abgelaufenen Wochen einen Schleier gewoben, wieder ganz nahe zu bringen?

Nimm Hilbe zur Frau und bleib bei uns.

Fritz Gröfing strich um seine Stirn.

„Ja, ich will hierbleiben“, flüsterte er sich hin, „aber nur mit ihr.“

(Schluß folgt.)

AUS STADT UND LAND

Schwerte, den 18. Juli 1930.

Gedenktage.

18. Juli: 1100: Gottfried von Bouillon in Jerusalem gestorben (geboren 1061). — 1864: Die Dichterin Ricarda Huch in Braunschweig geboren. — 1870: Verkündigung des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Vatikanischen Konzil in Rom. — 1915: Beginn der zweiten italienischen Fionzo-Offensive (bis 27.).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 17. Juli 1930.

Das mit seinem Kern unverändert über Großbritannien liegende Tiefdruckgebiet hat sich ostwärts über die Nordsee und Nordwestdeutschland ausgedehnt. Somit zeigt die Wetterlage nur wenig Änderung. Heute früh war es in Deutschland meist wolfig und im Nordwesten regnerisch bei 13 bis 19 Grad Wärme. Der starke Osten hatte frischen Südwestwind, Nebel und 10 Grad.

Aussichten bis Samstag: Veränderlich mit Regenschauern und später kühler.

Bestandene Prüfung.

Der aus dem Eisenbahn-Ausbesserungswerk beschäftigte Kalkulator Aug. Menn, wohnhaft Kampstraße 29, bestand nach einem achtstündigen Abendkursus an der Maschinenbauschule in Dortmund seine staatliche Werkmeisterprüfung mit gutem Erfolg. — Wir gratulieren!

Feierschichten im Reichsbahn-Ausbesserungswerk

werden am kommenden Sonnabend, den 19. Juli, und am Montag, den 21. Juli eingelegt. Seit dem 1. Juli hat man bereits die 48stündige statt bisher 51stündige Arbeitswoche eingeführt. Diese Bestimmungen gelten jedoch nur bis zum 1. Oktober d. J.

Wahlprüfungen der Bauernvereine, Bezirksverband „Industriegebiet“.

Der Sprechtag des Westf. Bauernvereins, Bezirksverband „Industriegebiet“ findet in Schwerte am Freitag, den 25. Juli 1930, von 10—12 Uhr in der Wirtschaft Potthoff statt.

Das Schulfest auf dem „Freischütz“

des Realgymnasiums nahm am gestrigen Tage einen durchaus harmonischen Verlauf. Die Beteiligung war eine außerordentlich gute. Auf den näheren Verlauf kommen wir in unserer morgigen Ausgabe zurück.

Freischütz.

Kommt zum Schwert Wald, denn Waldblust ist gesund und am Sonntag findet im „Freischütz“ ein großes Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des 10. Inf.-Regts. Bauern unter Leitung des Musikmeisters Ellbogen statt. Es ist ein erstklassiges Programm aufgestellt und enthält das Beste aus der großen Zapfenstreich mit Fanfaren-Trompeten. Nach dem Konzert ist Tanz.

× Vierzig Jahre kath. Arbeiterverein.

Im Juli des Jahres 1890 wurde in unserer Stadt ein dritter kath. Männerverein ins Leben gerufen, der Arbeiterverein „St. Stephanus“. Von den damaligen Gründern weisen heute noch der jetzige Ehrenvorsitzende Bozetti, Rentant Kraas, der Invalide Adam Beermann und der Lokomotivführer Schlep in Schwerte. Unter der umsichtigen Leitung entwickelte sich der Verein, der in den ersten Jahren große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, aus kleinsten Anfängen zu einem der größten Ständevereine des Bezirks Hörde und die Mitgliederzahl war bis zum Ausbruch des Krieges auf über 500 angewachsen. An der Spitze des Vereins stand in den ersten Jahren Herr Verang, auf ihn folgten die Herren Joh. Verkenhoff, Math. Beder, Heinrich Schlep, Heinrich Richter, Clemens Nebel, Th. Bozetti (jetzt Ehrenvorsitzender), gegenwärtig leitet Herr Clemens Nebel mit großer Umsicht und Erfolg den Verein. Geistlicher Beirat ist schon über 28 Jahre Herr Pfarrer Schnurbus. Das erste Vereinslokal war bei Halstenbach (jetzt „Zum scharfen Eck“), dann Carl Feit, jetzt Peters, „Westf. Hof“, während der Verein jetzt im Vereinshaus sein Heim aufgeschlagen hat. Nicht weniger als 179 Vereinsmitglieder wurden zu den Fahnen einberufen; viele von ihnen haben die Heimat nicht wiedergesehen und ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen. Im Jahre 1915 feierte der Verein in einfacher, würdiger Weise das Fest seines Silberjubiläums, bei welcher Gelegenheit die jetzige prächtige Vereinsfahne geweiht wurde. Nach dem Kriege lähmte die allorts einkommende Vereinsmüdigkeit auch die Tätigkeit des Arbeitervereins, aber diese Krise wurde bald überwunden und jetzt pulsiert wieder neues Leben in den Reihen des Vereins und die Mitgliederzahl ist in ständigem Anwachsen begriffen. Möge dem Verein auch in dem neuen Abschnitt seiner Geschichte eine gedeihliche Entwicklung beschieden sein zum Wohle seiner Mitglieder und der kath. Pfarrgemeinde. Folgende Mitglieder gehören dem Verein bereits 25 Jahre und länger an: Adam Beermann, 40 Jahre, Karl Wallmann, 39 Jahre, Fr. Kayser, 37 Jahre, Carl Feit, 37 Jahre, Joh. Bierschke, 37 Jahre, August Pawlowitz gen. Buhle, 34 Jahre, Anton Böckling, 33 Jahre, Karl Homberg sen., 33 Jahre, Peter Böckling 30 Jahre, Joh. Meßers, 30 Jahre, Wil-

helm Hagemann, 30 Jahre, Wilhelm Hamer, 29 Jahre, Thomas Schmidt, 29 Jahre, Paul Liefse 29 Jahre, Joh. Enste, 29 Jahre, Wirt Heinrich Fröhling, 27 Jahre, H. Hitzegrad, 27 Jahre, Joh. Wiesweg, 26 Jahre, Fr. Schulte-Höppe, 25 Jahre. Zu Ehrenmitgliedern wurden im Laufe der Jahre ernannt: Verang in Aus (Mösel), Pfr. Leifert-Ottwig, Pfr. Böckler-Helbra, Stud.-Rat Vette-Gladbeck, Lehrer Mattenloft, Kaufmann Paul Liefse-Dortmund, Adam Beermann und Th. Bozetti, Ehrenvorsitzender.

Die Saison- und Inventurausverkäufe beginnen am kommenden Montag in unserer Stadt. Nach den Bestimmungen dürfen diese zwei Wochen dauern, also bis einschließlich 2. August.

Die Post während der Reisezeit.

Für die Zeit des Urlaubs und der Sommerreisen erscheint es angebracht, auf die Postreise-scheide hinzuweisen, die die Deutsche Reichspost eingeführt hat. Durch Ausstellung eines Postreise-scheids kann jeder Reisende unterwegs bei jeder Postanstalt des Inlands Barbeiträge abheben.

Es gibt zwei Arten von Postreise-scheiden:

a) bis 2500 M. für Personen, die bei den Abhebungen einen behördlichen Ausweis mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift vorzeigen wollen,

b) bis 1000 M. für Personen, die sich bei den Abhebungen nur durch ihre eigenhändige Unterschrift ausweisen können.

Die Beträge der Reise-scheide müssen auf volle Reichsmark lauten und durch 25 teilbar sein.

Die Gebühr für den Postreise-scheid beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages einheitlich 1.— M. Postreise-scheide beantragen die Ausstellung eines Postreise-scheids mit Postüberweisung bei ihrem zuständigen Postamt, das den Betrag des Reise-scheids von ihrem Konto abbucht. Wer kein Postreise-scheid hat, beantragt die Ausstellung ebenfalls beim zuständigen Postamt unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages mit Zahlart. Auf Postreise-scheide können an einem Tage beliebige durch 25 teilbare Beträge abgehoben werden. Neuerdings werden Postreise-scheide auch bei den Bahnhofsschwechselstuden ausgeteilt, die die deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft auf den Bahnhöfen zahlreicher Großstädte eingerichtet hat. Die Gültigkeitsdauer der Postreise-scheide beträgt 3 Monate. Ueber weitere Einzelheiten der Einrichtung erkundigt man sich zweckmäßig bei seinem Postamt.

Auch die Ergster Amtsvertreter mit der Grenzregulierung hennen-Billigt einverstanden!

Schwerte, den 18. Juli 1930.

Wie am vorgestrigen Tage die Gemeindevertretung in Sennen, so beschäftigten sich gestern die Amtsvertreter des Amtes Ergste mit der neuen Grenzregulierung zwischen den Gemeinden Sennen und Billigt. Erfreulich ist es, daß man auch hier schnell zu einer Einigung kam und der vorgesehene Grenzverlauf zustimmte. Wir können im Großen und Ganzen auf unseren gestrigen ausführlichen Bericht bezug nehmen. In der Grenzregulierung zwischen Sennen und Billigt verweisen, in dem bereits alles gesagt ist. In Kürze werden nun auch die Amtsvertreter des Amtes Ergste zusammengetreten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Wünschenswert wäre es, wenn man auch hier zu einem zustimmenden Beschlusse käme, denn die Grenzregulierung zwischen den beiden Ortschaften ist, wie wir bereits gestern betonten, eine zwingende Notwendigkeit, die sich für die Gemeinden Sennen und Billigt nur zum Vorteil auswirken kann.

Bürgermeister Overbeck eröffnete gegen 5.45 Uhr die von 10 Amtsvertretern besuchte Sitzung. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Vorlage der Sparkassenrechnungsführung für 1929. Diese Rechnung ist vom rhein-westf. Sparkassenverband geprüft worden, der Entlastung des Rentanten empfiehlt. Die Versammlung erklärte sich mit der Entlastung einverstanden.

Punkt 2: Neubegrenzung der Gemeinden Sennen und Billigt. Bürgermeister Overbeck teilte mit, daß in dieser Angelegenheit Vorbereitungen stattgefunden und die Gemeinden bereits Beschlüsse gefaßt haben. Es sei erfreulich, daß eine Einigung erzielt worden wäre und die Beschlüsse dieser Grenzregulierung nur noch zu sanktionieren hätte. Die Amtsvertretung habe jetzt den gestrigen Gemeindevertreterbeschlüssen zuzustimmen.

Amtsvertreter Spaering verwies auf den gestrigen Bericht der „Schwertener Zeitung“, aus dem alles hervorgehe. Redner sprach erneut und in eingehender Weise über die vorgesehene Grenzregulierung. An Hand eines Kartenplanes konnten sich die Amtsvertreter von der notwendigen Grenzregulierung überzeugen. U. a. betonte Herr Spaering, daß die Gemeinden Sennen und Billigt durch die Umgemeindung ideale Vorteile hätten. Bei der Einigung auf die vorgesehene Grenzverlauf seien die idealen Vorteile ausgenutzt worden.

Landkreis Herlorn Amt Westhofen

1. Holz. Ein böses Tier. Als der Händler A. am Rosenweg seinen Ziegen Futter reichen wollte, drang plötzlich eines der Tiere auf den schon älteren Mann ein und versetzte ihm so heftige Stöße, daß er zu Boden fiel. Der Mann mußte sich bei einem Arzte, der Rippenquetschungen feststellte, in Behandlung begeben.

1. Westhofen. Zur Schöffens- und Geschworenenswahl. Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 21. bis einschl. 28. Juli in den Wohnungen der Gemeindevorsteher zur Einsichtnahme auf.

1. Westhofen. Wochenmarkt. Die Händler warteten auf dem Wochenmarkte mit einem unvermindert großen Warenangebot auf. Besonders galt dies an den Obst- und Gemüseständen. Erstmals in diesem Jahre — reichlich spät — waren auch Waldbeeren zu haben. Die Kaufkraft dürfte im allgemeinen zufriedenstellend gewesen sein. Beerenobst fand besonders reichlichen Absatz. Auch wurden neue Kartoffeln viel gekauft. Bei den Fleisch- und Wurstwarenhandlern ging es wieder etwas lebhafter zu.

1. Westhofen. Aus der Freiwilligen Sanitätskolonne. Die Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz haben in der Ruhbadanstalt einen Kursus im Schwimmen und Tauchen begonnen. Das Bestreben der Fortbildung der Sanitäter kann nur als anerkanntes bezeichnet werden, denn es kommt des öfteren vor, daß des Schwimmens unfähige Paddler oder auch andere Personen beim Baden in der Ruhr in Gefahr geraten. Ein gut ausgebildeter Sanitäter kann hier leicht zum Retter werden. In dankenswerter Weise sind der Kolonne von der Firma Stahlwerke Brüningshaus kürzlich Sauerstoffgeräte zur Rettung bei Gasvergiftungen zur Verfügung gestellt worden.

1. Westhofen. Ein eigenartiges Erlebnis hatte der Expediteur D. von hier. Wie uns berichtet wird, ist es kein Jägerlaten (?), sondern eine wahre Begebenheit. D. passierte nachts gegen 1 Uhr die Straße Syburg-Westhofen, als aus altem Mauernwerk zwei alte und vier junge Raben hervorliefen und ohne jegliche Veranlassung den D. angriffen. Zunächst setzte sich der so Angegriffene zur Wehr und brachte eines der Raben zur Strecke. Als er es aufhob, wurden die anderen aber derart wütend und gefährlich, daß er es vorzog, zu flüchten. Das gestörte Tier legte er in der Nähe seiner Wohnung an einen Baum, von wo es

Es setzte eine lebhafteste Ansprache ein, an der sich fast alle Amtsvertreter beteiligten. Auch die geplante Zusammenlegung der Renter Westhofen und Ergste kam zur Sprache, jedoch soll erst diese Angelegenheit erledigt werden, bevor man über diese Frage in Verhandlungen tritt. Bürgermeister Overbeck verlas das Protokoll der letzten Gemeindevertretung in Sennen, wonach die vorgesehene Grenzverlauf anerkannt werden. — Die Amtsvertretung stimmt dann der neuen Grenzregulierung zu.

Der nächste Punkt beschäftigte sich mit der Umgemeindungssache Ergste-Garenfeld. Es handelt sich um kleinere Splittteile an der Ergster und Garenfelder Grenze. Vor Jahren hat hier eine Verpöppelung stattgefunden, die geringe Grenzänderungen hervorrief. Einige Partzellen fallen dadurch von Ergste an Garenfeld und umgekehrt. Die Vorlage wurde von den Amtsvertretern gebilligt.

Der Reichsverband der deutschen Taubstummen in der Tischschloßallee hatte sich an das Amt gewandt mit der Bitte um Geldpenden zur Linderung der Not. Die Amtsvertreter waren jedoch der Ansicht daß in eigenen Bezirk der Not sehr groß und zunächst zu lindern sei. Der Antrag verfiel der Ablehnung. Desgl. hatte der Saarverein zwecks Unterstützung um Abnahme einer Halbmonatschrift gebeten. Auch hiermit konnten sich die Amtsvertreter nicht einverstanden erklären.

Die Unterbringung Obdachloser war ein weiterer Punkt, mit dem sich die Amtsvertretung beschäftigte. Auch hier setzte eine längere Aussprache ein. Man kam zu dem Ergebnis, daß man einen Kostenantrag machen will zwecks Schaffung von Obdachlosenbaracken in den Gemeinden Verchum und Hennen. In Ergste selbst bestehen bereits Möglichkeiten, Obdachlose unterzubringen. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten dürfen Räume von Privaten nicht mehr zu solchen Zwecken in Anspruch genommen werden.

Zum Schluß lud Amtsvertreter Anoop die anwesenden Herren zu den am Donnerstag in Sennen stattfindenden Reichsjugendwettkämpfen ein. Für die Wettkampfspreise werden in diesem Jahre vom Amt 120 M. gezahlt. Gegen 7.15 Uhr konnte dann die Amtsvertreterversammlung geschlossen werden.

5 7 Uhr abends Februar Roman von Paul Gemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S)

Paul Gemos ist der Deckname für einen anerkannten deutschen Juristen. Mit seinem Roman „5. Februar, 7 Uhr abends“ beweist er, daß er ein ebenso guter Schriftsteller wie Jurist ist. Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Dichter beliebige Leser sind begeistert von diesem Roman. Paul Gemos stellt die Romane von Wallace in den Schatten. Nach wenigen Fortsetzungen schon wird man hier allgemein von diesem Roman sprechen. Alle werden sich den Kopf zerbrechen, aber niemand kommt hinter das Geheimnis; nicht der schlaueste Kopf, nicht der gewiegteste Kriminalist. An der Aufklärung des Geheimnisses vom 5. Februar, 7 Uhr abends, ist jeder Leser brennend interessiert, denn die beiden Gegner, der Gefängnisdirektor Lamont und die schöne Schauspielerin Viola Andersen, schmeicheln sich von Anfang an in unsere Herzen...

Wir beginnen mit dem Abdruck dieses spannenden Romans am kommenden Montag.

nach kurzer Zeit, wie D. von seinem Fenster aus beobachtete, von den alten Warden fortgeschleppt wurde.

1. Westhofen. Gemeine Handlungsweise. Der Arbeiter Fr. von hier, der in Schwerte in einem Krankenhaus war, erschwand sich von einem Kranken, der mit ihm auf demselben Zimmer lag, eine neue Hose und verschwand damit. Wegen dieser gemeinen Tat wird er von der Polizei gesucht.

Amt Ergste

Ergste. Versammlung. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hielt am vergangenen Sonntag im Lokale Schneider eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Hidding, eröffnete sie mit einer feierlichen Ansprache. Er wies insbesondere auf die endliche Befreiung des Rheinlandes von fremdem Joch hin. Wirtschaftlich sei der Ausblick nicht rosig und nur innere Einigkeit könnte uns über die Rote der Zeit hinweghelfen. — Als dann erstattete Kamerad Moritz Beckhaus einen eingehenden Bericht über die Provinzialbegehrtenversammlung in Schwerte. Er erklärte, daß es geradezu eine erhebende Veranstaltung gewesen sei, auf die er gern zurückblicken würde. — Der Kamerad Albert Liefenhoff erstattete dann ausführlichen Bericht über die Kreisbegehrtenversammlung in Geringlingen. Aus dieser Veranstaltung ist besonders die Bildung der Jugendgruppen hervorzuheben. Die Versammlung stand der Bildung sehr sympathisch gegenüber und beschloß, die Angelegenheit im Auge zu behalten. — Kamerad Julius Diebahn gab dann einen eingehenden Bericht der Schießkommission für die stattgefundenen und demnächst stattfindenden Schießen. Seine Ausführungen legten Zeugnis davon ab, mit welcher Arbeit die Schießkommission die Schießen in vorzüglicher Weise vorbereitet hat. — Der Einladungs der Kriegervereins Bürenbruch zu einem gemeinsamen Freischießen am 17. August d. J. soll Folge geleistet werden. — Die nächste Versammlung soll am 19. Oktober d. J. im Vereinslokal stattfinden. Das nächste Schießen des Vereins findet am 5. Oktober auf dem Schießstand statt. — Nachdem der offizielle Teil beendet war, blieben die Kameraden noch in alter Kameradschaft einige Stunden beisammen.

Ergste. Auszeichnung. Vom Turnverein Ergste 1884 Abt. errangen die beiden Turner Fritz Pütter und Erich Stellpflug das Turn- und Sportabzeichen aus Bronze. Außerdem erhielt der jugendliche Turner Alex Holzrichter das Reichsjugendabzeichen. Sämtliche Abzeichen wurden mit gutem Erfolge erlangt. Der 1. Vorsitzende, Richard Stellpflug, konnte den Siegern die Ehrenzeichen persönlich überreichen mit dem herzlichsten Glückwunsch, anknüpfend die Mahnung, nicht stille zu stehen, sondern weiter zu arbeiten in der Stählung des Körpers und an der deutschen Turnfahne. Der Turnverein D. T. Ergste ist stolz auf seine Sieger, zumal diese Abzeichen die ersten ihrer Art in unserer Gemeinde sind. Hoffentlich sportt das gute Beispiel zur Nachahmung an und läßt in anderen Turnern auch den Wunsch und den Willen entstehen, es den Ausgezeichneten nachzutun.

Sennen. Schulvorstandssitzung. Im Gasthof Wilhelm Albrecht fand vorgestern eine Sitzung des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes Sennen statt. Den Vorsitz führte Bürgermeister Overbeck. Als Protokollführer war der Gemeindefretär Hüfcher anwesend. Zunächst wurde die Verfügung der Regierung Arnberg in Sachen Außenlassen einer Lehrstelle bekannt gegeben. Mit Rücksicht darauf, daß in nächster Zeit eine Neubegrenzung der Gemeinden Sennen und Billigt erfolgt, wurde die Stellungnahme des Schulvorstandes verlegt. Durch Bildung einer größeren Gemeinde würden aus dem Gesamtschulverband Sennen sowie zwei Schulstellen auscheiden. — Als dann wurden die Protokolle über die Besichtigung der Schulgebäude vorgelesen. Die vorgeschundenen Mängel sollen durch die örtlichen Schulvorsteher beseitigt werden. — Von einer Neufestsetzung des Anrechnungswertes der Naturalbezüge wurde Abstand genommen. — Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wurde die Sitzung geschlossen.

einen an-
nem No-
ist er, daß
urist ist,
Dichter
esem No-
ne von
gen Fort-
mein von
sich den
t hinter
topf, nicht
Aufklä-
ar, 7 Uhr
interessiert,
tisdirektor
rin Biola
g an in

es span-
ntag.

m Fenster
en fortge-

lung s-

er, der in
er, erwün-
it ihm auf
se und ver-
einen Tat

er hiesige
am vergan-
eine gut
Vorfinden,
einer fern-
ere auf die
von frem-
er Ausblick
danten uns
en. — Als
haus einen
vinzialbele-
irte, daß es
ng gewesen
rde. — Der
dann aus-
legiertenta-
eranstaltung
endgruppen
und der Bil-
und beschloß,
ten. — Ka-
einen einge-
on für die
attfindenden
ten Zeugnis
chieftommis-
eife vorbe-
iegervereins
Preischie-
olge geleist
ung soll am
t stattfinden.
s findet am
att. — Nach-
e, blieben die
schaft einige

Turnverein
beiden Tur-
g das Turn-
Außerdem er-
g Holzrichter
tliche Abzel-
kämpfe. Der
t, konnte den
überreichen
ntnüssend die
ndern weiter
Körpers und
Turnverein
Zieger, zumal
ert in unserer
nt das gute
läßt in ande-
b den Willen
achzutun.

i kung. Im
orgestern eine
Gesamtschul-
Voritz führte
Protokollführer
her antwosend.
der Regierung
in einer Lehr-
sicht darauf,
egrenzung der
erfolgt, wurde
vorhanden ver-
rhanden Gemein-
band. Hennen
eiden. — Als
er die Besichti-
fen. Die vor-
die örtlichen
— Von einer
wertes der Ra-
mmen. — Nach
orlagen wurde

2. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Mitten in den Jubel über meine Befreiung überfiel mich die Angst vor der Aussprache, die mir mit meinem Vater bevorstand. Ich hatte ihm geschrieben, daß ich meine Entlassung genommen habe, und ich hatte ihn inständig gebeten, Verständnis zu haben für das, was mich ganz erfüllte, und meinen Entschluß zu billigen. Ich hatte ihm meine Adresse gegeben und wartete nun in dem Hotel, in dem ich Wohnung genommen hatte, auf die Antwort meines Vaters. Ich war auf einen schweren Kampf vorbereitet.

Es verging ein Tag um den anderen, ohne daß ein Brief meines Vaters kam. Am fünften Tage endlich wurde mir der Besuch meiner Schwester Ida gemeldet. Ich ging ihr freudig entgegen; mein Fuß stockte, als ich in das Gesicht meiner Schwester sah. Sie stand vor mir, mit kalten und harten Augen; sie musterte mich, und dann legte sie ein Päckchen auf den Tisch.

Ich riß es eilig auf: Banknoten fielen heraus. Ich taumelte zurück. „Ida, Ida...“, stammelte ich.

Mit einer eiligen Gebärde schnitt sie mir das Wort ab; dann sagte sie tonlos: „Eine Kleinigkeit für die erste Zeit, damit du nicht ganz ohne Mittel dastehst. Meine kleine Erbschaft von Tante Trude habe ich dir geopfert, da du sonst von keiner Seite Hilfe zu erwarten hast. Vater weiß nicht, daß ich hier bin. Für ihn bist du... tot...“

Hier schwante ihre Stimme, sie beherrschte sich und fuhr fort: „Auch Mutter will nichts mehr von dir wissen; sie kann es nicht begreifen, wie ein Kind sich gegen seinen Vater auflehnen und wie ein Felsen ein Stolz besitzen kann und nicht weiß, was es heißt, Soldat zu sein. Ich selbst schäme mich für dich und darüber, daß du mir das alles antun konntest — mir, die ich dir in meiner Gutmütigkeit stets geholfen hatte. Ich konnte ja nicht ahnen, daß du mir dies so danken würdest!“

„Ida, du kennst mich doch gut, du darfst so nicht zu mir sprechen. Du weißt doch, daß ich nicht Soldat sein kann — du weißt, wohin meine Ziele gehen. Als Gutsherr hätte ich meine kaufmännischen Fähigkeiten...“

Schweig! Ich will davon nichts mehr hören. Ein Felsen und nichts weiter im Kopfe als Berechnungen und Zahlen. Hätte ich ahnen können, wohin dein Streben dich führen mußte, ich hätte dir nie geholfen. Nun mußt du ertragen, was du dir selbst eingebrockt hast. Hier, nimm das Geld; ich hoffe, daß es dir Segen bringt. Aber laß zu Hause keinen Menschen ahnen, daß ich bei dir war und daß ich dir geholfen habe“, schloß die Baronin Warnstein ängstlich.

„Ida, ist es denn so schrecklich, sich einen Beruf zu suchen, in dem man glücklich und zufrieden sein kann? Ist es ein Verbrechen, wenn man seine Fähigkeiten ausnützen will? Ist es besser, gezwungen Soldat zu sein?“

Ida wollte gehen, ich ging ihr nach: „Ida, hast du kein gutes Wort für mich?“

Da schluchzte sie laut auf, umarmte und küßte mich: „Noch ist es Zeit, noch kannst du reumütig zurückkehren und Vater Abbitte leisten. Wenn du dich deinem Willen beugst, kann noch alles gut werden. Ich habe dich lieb, Erich; höre auf mich und auf meine Bitte. Gib deine fixen Kaufmannsideen auf, lehre zu uns zurück und nimm das Los auf dich, das dir beschieden und das doch wahrlich erträglich ist und das alle Felsens bis her ertragen haben.“

„Nein.“

Laut und deutlich gab ich diese Antwort, und ich löste mich aus ihrer Umarmung.

„Nein und abermals nein. Ich kann nicht zurück. Vater hat gar keinen Versuch gemacht, mich zu verstehen. Gut! Möge alles seinen Gang gehen. Mein Weg ist anders als der eure. Vielleicht werdet ihr später einsehen, daß ich recht gehandelt habe. Es tut mir leid, Ida, daß alles so gekommen ist, und ich danke dir für alle deine schwesternliche Liebe und für deine Hilfe. Das Geld nimm wieder mit. Ich selbst habe ja von Tante Trude einige tausend Mark geerbt, sie liegen noch unangefastet auf der Bank. Du wirst verstehen, wenn ich aus eigener Kraft mein neues Leben beginnen will. Du mußt jetzt gehen. Grüße die Eltern noch einmal und sage ihnen, daß sie mir verzeihen mögen; ich kann nicht anders...“

„Erich, was willst du tun? Das Geld werde ich keinesfalls wieder mitnehmen, du wirst es brauchen können. Schau' mich nicht so finster an, nimm es als ein Geschenk von mir und lasse mir wenigstens die Gewissheit, daß du vorderhand vor Not geschützt bist. Gottes Segen mit mir. Die Eltern kann ich nicht grüßen. Keiner darf wissen, daß ich bei dir war. Es ist feige, ich weiß es; aber ich fürchte mich vor Vaters Zorn, und du weißt, wie furchtbar er sein kann, wenn sein Wille nicht geschieht. Erich, leb wohl... und ich bitte dich, schreibe mir... später...“

Wir küßten uns, und dann war sie verschwunden.

Ich stand am Fenster des Hotelzimmers und sah ihr nach. Sie drehte sich nicht um und ging schnell fort. Mit zusammengepreßten Lippen sah ich der hohen Gestalt nach, bis sie verschwunden war.

Dann setzte ich mich an den Tisch und weinte bitterlich.

Vierzehn Tage später landete ich in Newyork. Ich hatte mit allem dem abgeschlossen, was früher gewesen war. Ein neues Leben mußte anfangen. Ein neues Leben als Erich Hätton. Der Freiherr Erich-Ottmar von Felsen-Dahle war tot.

Ich hatte Glück, Kind. Ich kam zu einem Industriellen, der ins Ausland exportierte, hauptsächlich nach Deutschland, und ich war mit meinen Kenntnissen hier in der richtigen Stelle. Nach einigen Jahren kam ich zu meinem Großvater. Und damit kam das große, unerwartete Glück.

Meiner Schwester hatte ich ab und zu geschrieben, von meiner ersten Stellung, von dem Sekretärposten bei Tobias Jefferson, von meiner Heirat; aber ich hatte ihr verschwiegen, wen ich geheiratet hatte; ich wollte mit meiner Mutter und mit dir nach Deutschland fahren, und deine Mutter selbst mit ihrem sonnigen Wesen und mit ihrem

Reiz sollte sich die Herzen meiner Familie erobern; sie sollten nichts von ihrem Reichtum wissen.

Es kam anders. Ida weiß auch, daß ich ein Kind habe und meine Frau tot ist. Ich habe nie eine Antwort von ihr erhalten; aber ich habe erfahren, daß meine Briefe alle angekommen sind. Mein Berliner Rechtsanwalt, Doktor Lindner, hat sich vergewissert. Durch ihn habe ich auch erfahren, daß meine Eltern gestorben sind, und daß sie mir auch in ihrer Sterbestunde nicht verzeihen haben, daß sie und meine Geschwister mich für einen Abenteuerer halten und für ein verkommenes Glied ihres alten Geschlechts... Nun weißt du alles, Kind. Begreift du nun meine Sehnsucht, die nie gestillt werden kann? Sie wollen alle nichts mit mir zu tun haben, obwohl sie wissen, daß ich noch lebe!“

Vater und Tochter sahen sich lange Zeit schweigend gegenüber. Sylphe war erschüttert von dem, was sie gehört. Es wuchs in ihr ein Haßgefühl auf gegen diese Menschen, die ihrem Vater Böses zugefügt hatten, gegen die Geschwister, die nicht einen Funken Liebe für den Vater erübrigten, für diesen prächtigen und seltsamen Menschen.

Leise nahm sie die Hand des Vaters und legte ihre Wangen hinein.

„Pa, lieber Pa, was mußt du gelitten haben! Aber ich bin ja nun da und reise mit dir nach Deutschland. Oh, ich will ihnen zeigen, daß wir keine Abenteuerer sind und daß sie sich unserer nicht zu schämen brauchen. Ja, Pa, wir wollen reisen, bald.“

„Kind, das geht nicht mehr. Ich bin alt und müde. Sylphe, wer weiß, ob ich solch eine Reise noch überleben könnte.“

„Bist du so krank, Pa?“ fragte das Mädchen erschreckt.

„Nein, Kind, krank bin ich nicht. Aber ich bin nicht mehr der Künftige mit meinen achtundfünfzig Jahren.“ Lächelnd strich er über die Augen, die ihn ängstlich und besorgt ansahen.

Und Sylphe hatte plötzlich gesehen, wie alt und verlassen der Vater aussah.

Es wurde nichts mit der Autofahrt nach Savannah.

Erst Hätton war krank. Ob ihn die Erinnerungen zu sehr angegriffen hatten, ob die jahrelang unterdrückte Qual ihn zermürbt hatte — der hinzugezogene Arzt mußte ein hartes Herzleiden konstatieren. Die Krankheit verschlimmerte sich, und acht Wochen später, acht Wochen nach dem ersten Gespräch mit seiner Tochter, schloß Erich Hätton die Augen für immer.

Er wurde neben seiner Frau in der Familiengruft beigesetzt. Sylphe war todtraurig; sie hatte mit inniger Liebe an dem Vater gehangen. Sie war nun ganz verwaisst. Aber sie ließ sich nicht geben und hatte sich äußerlich ganz in der Gewalt.

Sylphe Hätton war die Erbin und die Besitzerin des väterlichen Niesenvermögens. Die Firma Tobias Jefferson wurde aufgelöst, das große Haus in Newyork verkauft; Sylphe behielt nur ihre Wohnungen in Charleston und in Savannah. Ihr Onkel Ferrie de Este übernahm die Verwaltung ihres großen Vermögens; er stand ihr mit seinem erfahrenen Rat gütlich zur Seite.

Die Trauerzeit verlebte Sylphe zuerst still und zurückgezogen auf den Plantagen ihres Onkels. Später lebte sie nach Savannah zurück, und die alten Freunde scharten sich um sie.

Man riß sich natürlich um die Hand des schönen und reichen Mädchens. Sylphe schlug alle Bewerber aus; man munkelte, daß Sylphe und José de Este ein Paar werden würden.

Die Vertwunderung war um so größer, als man hörte, daß Sylphe Hätton Amerika verlassen und nach Deutschland übersiedeln wollte.

Sylphe hatte sich alles reiflich überlegt; sie hatte ihrem Onkel mitgeteilt, daß sie nach Deutschland fahren und ihre Verwandten besuchen wollte. Sie wollte Abrechnung mit ihnen halten für das, was sie ihrem Vater angetan hatten.

José de Este sah lächelnd auf den glühenden Eifer der Nichte; aber er mußte ihrem Drängen nachgeben und ordnete alles, was zu der großen Reise nötig war. Er setzte sich mit dem Rechtsanwalt Doktor Lindner in Berlin in Verbindung.

Dieser teilte ihm mit, daß Baron Justus Felsen-Dahle, der jetzige Gebherr, nicht auf seinen Gütern lebe, sondern in der Stadt Eggenheim. Es ging ein Schreiben ab an den Baron Justus Felsen mit der Nachricht von dem Ableben des Barons Erich-Ottmar von Felsen-Dahle, genannt Erich Hätton, und nach einigen weiteren Wochen teilte ein amerikanischer Bevollmächtigter dem Freiherrn mit, daß seine Nichte, die Tochter des verstorbenen Erich Hätton, nach Deutschland zurückkomme und hoffe, Aufnahme in der Familie ihres Vaters zu finden. Der Dampfer sei noch nicht bestimmt, die Familie würde telegraphisch von dem Eintreffen Sylphe Hättons benachrichtigt werden.

Ende Mai fuhr Sylphe Hätton, die Tochter des bekannten verstorbenen Millionärs Erich Hätton, in Begleitung ihrer Gesellschafterin und Freundin Isabella Doods, der Hausdame Hanna Smith, ihrer schwarzen Dienerschaft und ihres russischen Windhundes Snob nach Deutschland.

Eggenheim war eine mittelgroße Stadt. Sie sah gut aus mit ihren breiten und sauberen Geschäftsstraßen, ihren Museen, Denkmälern, Promenaden, Schmuckplätzen und Villenvierteln und mit dem imposanten Stadttheater. Eine elektrische Bahn verband die Innenstadt mit den Außenbezirken. Im Zentrum herrschte reges Leben; man ging in den Geschäften ein und aus, man traf sich in den hübschen Kaffeehäusern. Den Mittelpunkt des Lebens und des Interesses bildete ein merkwürdiges altes Gebäude mit vielen Türmen und Erkern. Der romantische Bau stand in einem großen Park. Vor dem breiten, portalähnlichen Eingang lag ein breiter Vorgarten mit einem Springbrunnen;

das Ganze machte einen schloßähnlichen Eindruck. So langer Zeit war das kleine Schloß von einem reichen Baumeister gebaut und später an einen Prinzen verkauft worden; der Prinz hatte das große Haus einem wunderlichen alten Herrn weiterverkauft. Nach dessen Tode fiel das Gebäude an die Stadt, die für die Beerdigungskosten und die Schulden des alleinstehenden Mannes aufkommen mußte. Seit jener Zeit stand es zum Verkauf, ohne daß sich bis her ein Liebhaber gefunden hätte. Das Haus stand leer und verlassen; dichter Genu umwucherte den Bau. Man wußte sich nicht, daß es den Beinamen „Verwunschene Schloß“ führte.

Ein herrlicher Sonntag war angebrochen, die Sonnenstrahlen heiß und unbarmherzig über Eggenheim. Man fühlte sich nur wohl unter den schattigen Bäumen der Promenade.

Das fanden auch die drei jungen Damen, die gerade die Promenade entlang wandelten. Die zwei älteren Damen gingen wohlgezogen und gestützt und unterhielten sich ruhig und gewandt, die jüngere hatte lebhaftere und etwas unruhige Bewegungen, und mußte hier und da vor ihrer älteren Schwester zur Ruhe gemahnt werden. Zwischen den Schwestern ging die dritte, eine etwas üppige schwarzhaarige und ziemlich tollkühne Erscheinung mit ebenmäßigem, stets gleichmäßig lächelndem Gesicht. Sie hatte fleischige Hände, die nervös mit dem roten Sonnenschirm spielten.

Viktoria von Felsen war gerade dabei, ihren großen Florentinerhut in die Luft zu schwenken, als ihre Schwester mahnend sagte:

„Aber Toria, du bestimmst dich wie irgendein alberner Backfisch, aber nicht wie eine Frau von Felsen; ich wundere mich, daß du deine Kinderstube immer wieder vergißt.“

„Ach, Ruth, ich bin so froh, wenn ich mich unterwegs in Gottes freier Natur mal austoben kann; zu Hause muß man ja ohnehin immer still sein.“ Trotzig kam es von den jungen Lippen; Viktoria von Felsen streifte dabei mit einem verächtlichen Seitenblick ihre zweite Begleiterin, die geizert und etwas hochtrabend einherholzte.

„Du weißt, Toria“, fuhr Ruth von Felsen fort, „daß wir jeden Augenblick eine von Mamas Freundinnen treffen können, und daß Mama dann erfährt, wenn du dich unangemessen aufführst.“

„Ach Gott, du hast recht, Ruth; das ist jetzt bei uns schrecklich. Es ist wie auf einem Pulverfaß, das jeden Augenblick in die Luft gehen kann.“

„Toria, ich muß dich jetzt ernstlich bitten, ruhig zu sein; es wäre schrecklich, wenn jemand deine Worte hören könnte.“

„Nein, es ist ja niemand in der Nähe als du, Ruth, und Marline. Ihr beide müßt zugeben, daß es bei uns nicht mehr auszuhalten ist, seitdem die Mitteilungen aus Amerika gekommen sind; seitdem wir auf die Ankunft dieser Sylphe Hätton warten, kann man mit Papa kaum mehr auskommen. Er geht einher wie ein feuerpeiender Vesuv...“

„Aber Toria...!“

Das junge Mädchen hörte nicht auf die Mahnung der Schwester, sondern fuhr unbeirrt fort:

„Mama hat ewig Migräne, und Tante Ida und Tante Fränze zucken bei jedem Klingeln zusammen aus lauter Angst vor der ‚Witwen‘, die da kommen wird. Mich wundert nur, Marline, daß deine Mama so ruhig ist. Ich meine, sie geht das alles doch auch etwas an!“

„Nun, Mama weiß sich zu beherrschen“, gab Marline von Dorne, die Kusine der beiden Schwestern, eitel und selbstbewußt zurück.

„Ach“, sagte Viktoria, „ich bin nur gespannt, wie die neue Kusine aus Amerika aussieht. Ob sie noch jung ist und schön oder altlich und häßlich, ob sie dick ist oder dünn.“

„Ich würde dir raten, Toria, dir nicht allzuviel vorzustellen und deiner Phantasie nicht die Zügel schießen zu lassen. Du brauchst dich nicht zu wundern, wenn eines Tages plötzlich eine schwarze mit dicken, wulstigen Lippen vor dir steht und dir einen Kuß geben will. Es ist überhaupt eine Zumutung, eine solche Witbe bei sich aufnehmen zu müssen. Ich werde mich jedenfalls gar nicht mit ihr abgeben und ihr fühlen lassen, daß sie in meinen Augen nicht mehr ist als eine unserer Dienstmädchen.“

„Pui, Marline! Wie kannst du nur so reden von deiner Kusine, die zur Waise geworden ist?“

Empört wandte sich die kleine Viktoria ab. Sie begriff nicht, wie ein Mensch so herzlos sein konnte. Es war der unbekannten Kusine sicher nicht leicht geworden, so einfach nach Deutschland zu fahren und den Verwandten zur Last zu fallen. Aber wo sollte das arme Mädchen hin, wenn sie keinen Menschen da drüben hatte und wenn sie allein war unter all diesem wilden Volk? Viktoria von Felsen-Dahle hatte tiefes Mitleid mit diesem armen Geschöpf, das ihre kindliche Phantasie als verwildertes, dunkelfarbigen, verschüchtertes Mädchen sah, dem sie sicher bald gut sein würde.

Die beiden Großen waren längst zu einem anderen Thema übergegangen. Jetzt kam ihnen ein Mann entgegen, ein schöner, dunkelhaariger Mensch mit einem sympathischen Gesicht. Er grüßte ehrerbietig; seine Witbe galt sich sichtlich nur einer von ihnen.

Ruth war ein wenig rot geworden bei dieser plötzlichen Begegnung; sie atmete schnell. Bald jedoch hatte sie ihre Erregung bezwungen.

Marline war das alles nicht entgangen und boshaft meinte sie:

„Ein eingebildeter Mensch, dieser Flieger. Hans Ungahr tut, als ob seiner mit ihm konkurrieren könnte. Und dabei steckt er bis über den Kopf in Schulden!“

„Das ist nicht wahr, Marline“, sagte Ruth von Felsen. „Hans Ungahr ist nicht reich, aber er hat sicher keine Schulden. Er lebt sehr zurückgezogen, um mit dem auszukommen, was ihm zur Verfügung steht.“

(Fortsetzung folgt.)

AUSVERKAUF

Beachten Sie unsere
Schaufenster, da können Sie
die Preise ansehen!

Beginn:

Montag, 21. Juli

nur nach Schwerte zu Stein!

Wir verkaufen die Restbestände **Damen-Konfektion**
Mäntel und Kleider für Damen und
Kinder zu noch nie gekannt billigen Preisen.

Wir tragen der Zeit Rechnung!

Raus um jeden Preis!

Radikale Preisermäßigung für alle noch vorhandenen **Herren-**
Anzüge, Paletots, Sommer-Bekleidung, Kinder-
Anzüge und Wasch-Konfektion.

Und im Hause Hüsingstraße 28!!

Unerhört billige Sommerstoffe, Baumwollgewebe
Seidenstoffe, Musseline und viele andere Artikel

Alles zu Ausverkaufs- Preisen!

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten
Schwerte Hüsingstr. 28 und 31